

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 118

Dienstag, den 5. Oktober 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Musterung der seiner Zeit für dauernd untauglich erklärten Personen aus dem Landkreise Wiesbaden.

Die Musterung der seiner Zeit für dauernd untauglich erklärten Personen, die in den Jahren 1876 bis 1895 einschl. geboren sind, findet für sämtliche Gemeinden in Wiesbaden, „Deutscher Hof“, Goldgasse 4, wie folgt statt:

1. Am Donnerstag, den 7. Oktober 1915 für die Jahrgänge 1876, 1877, 1878, 1879 und 1880 aus den Gemeinden Auringen, Bierstadt, Bredenheim, Dohheim, Erbenheim, Gernsborn, Hefloch, Jagst, Koppenheim, Medenbach, Nauorb, Rimbach, Sonnenberg und Wildbach.
2. Am Freitag, den 8. Oktober 1915 die Jahrgänge 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888 u. 1889 aus den gleichen Gemeinden.
3. Am Samstag, den 9. Oktober 1915 die Jahrgänge 1890, 1891, 1892, 1893, 1894 und 1895 aus den gleichen Gemeinden; außerdem die Jahrgänge 1876, 1877, 1878, 1879 und 1880 aus der Stadt Biebrich und den Orten Frauenstein sowie Schierstein.
4. Am Montag, den 11. Oktober 1915 die Jahrgänge 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887 und 1888 aus der Stadt Biebrich und den Orten Frauenstein und Schierstein.
5. Am Dienstag, den 12. Oktober 1915 die Jahrgänge 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894 und 1895 aus vorbezeichneten Gemeinden und der Stadt Biebrich; ferner die Jahrgänge 1876, 1877, 1878 und 1879 aus den Gemeinden Diefenheim, Diefenberg, Eddersheim, Flörsheim, Hochheim, Massenheim, Nordenstadt, Wallau, Weibach und Widen.
6. Am 13. Oktober 1915 die Jahrgänge 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894 und 1895 der Gemeinden Diefenheim, Diefenberg, Eddersheim, Flörsheim, Hochheim, Massenheim, Nordenstadt, Wallau, Weibach und Widen.

Die betreffenden Personen haben sich pünktlich um 7 Uhr vormittags in reinem und nüchternem Zustande zu stellen.

Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, hat zu gewärtigen, daß er sofort festgenommen und als unehrer Dienstpflichtiger eingestuft wird.

Durch den Zivilvorstehenden (Landrat hier) dürfen auf Grund von mit Dienststempel versehenen Zeugnissen beamteter Ärzte oder amtlichen Bescheinigungen von der Musterung befreit werden, die an folgenden Fehler und Gebrechen leiden:

Verkrüppelung oder Mißgestaltung des ganzen Körpers, Epilepsie, Geisteskrankheiten, chron. Gehirn-, Rückenmarks- und anderen chron. Nervenleiden, Blindheit beider Augen, Taubheit beider Augen, Verlust größerer Gliedmaßen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein beglaubigtes ärztliches Attest einzureichen. Unpünktliches Erscheinen und Fehlen ohne genügende Entschuldigung wird nach den bestehenden Gesetzen bestraft. Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Wiesbaden, den 27. September 1915.

Der Zivilvorstehende der Erbsch.-Kommission des Landkreises Wiesbaden.
von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 1. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend gutes, trockenes Weizen- und Roggen-, sowie Roggen- u. Weizenstroh — Hand- und Maschinenbruch — von Landwirten und Händlern, Pafer dagegen nur von Produzenten (Landwirten).

Erbenheim, den 26. Aug. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 4. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Landwirte, welche Gefangenen beschäftigen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Gefangenen nicht in die Stadt mitgenommen werden dürfen. Nur in der Gemarkung Erbenheim, sowie in der Nähe dürfen die Gefangenen beschäftigt werden.

Auch wird auf die nötige Bewachung durch männliche Personen erinnert.

Erbenheim den 16. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 5. Oktober 1915.

* Gedenktag der 500jäh. Herrschertätigkeit des Hauses Hohenzollern. Infolge einer Mitteilung des Herrn Ministers der geistlichen u. Unterrichtsangelegenheiten hat der deutsche Kaiser als Gedenktag der 500jährigen Herrschertätigkeit des Hohenzollernhauses Donnerstag, den 21. Oktober d. Js., bestimmt, da am 21. Oktober 1415 die Erbhuldigung auf dem Landtag in Berlin stattfand. Gemäß Allerhöchster Entschliebung soll die Begehung des Gedenktages auf eine Feier in den Schulen am Donnerstag und auf eine kirchliche Feier am Sonntag, 24. Oktober, beschränkt werden. In allen katholischen Pfartern der Diözese Limburg findet am letztgenannten Tage wie an Kaisers Geburtstag ein feierliches Hochamt mit Te Deum statt. Zur Teilnahme an diesen Gottesdiensten werden auch die Behörden usw. besonders eingeladen werden.

† Auf dem Felde der Ehre starb weiter unser Mitbürger, der Schmied Karl Alexi. Er wurde einer Operation unterzogen und starb infolge Herzschwäche in einem Feldlazarett.

— Sammelt die Hollunderbeeren! Um einen Rohstoff von vielleicht größter allgemeiner Bedeutung zu gewinnen, ist es dringend erwünscht, die schwarzen Hollunderbeeren (auch Flieder genannt), die in wenigen Wochen zu Boden fallen, durch Ernte sammeln. Die Beteiligung der Schulkinder bei dieser Ernte wird sehr förderlich sein. Das Sammeln der Hollunderbeeren erfolgt von Busch und Baum, und zwar mit der gesamten Dolbe. Es ist nicht nötig die Beeren einzeln zu pflücken. Der Versand erfolgt in ungetrocknetem Zustande in offenen Fässern oder Kisten welche bis an den Rand gefüllt werden können. Um vor dem Verstauben zu schützen, bedeckt man die offene Seite mit Papier oder Sacktuch und nagelt einen dünnen Streifen Holz darüber. Die Absendung ist mit möglicher Beschleunigung zu bewirken. Für den Doppelzentner Hollunderbeeren mit Dolden, frei geliefert nach der nächsten Bahnstation, zahlt die Direktion der Diskontogesellschaft in Berlin an den aus dem Frachtbrieft ersichtlichen Absender sechs Mark. Die Bezahlung geschieht für das im Frachtbrieft angegebene Gewicht, soweit Holzverpackung vorliegt. Das Gewicht der Fässer und Kisten wird also mitbezahlt; dagegen verbleiben Fässer und Kisten im Besitz des Empfängers. Die Aufgabe der Sendung erfolgt unfrankiert und zwar Station Berlin. Adressat ist die Expeditionsfirma: Hopschpeditur Knauer, Berlin W. 62, Wichmannstraße 5, die die Weitergabe der Frachtbrieft an die Direktion der Diskontogesellschaft besorgt.

— Nichtmahlfähiges Brotgetreide als Futter. Eine neue Verordnung des Bundesrats über die Verwendung von Brotgetreide zu Futterzwecken ist am Montag veröffentlicht worden. Danach kann die Reichsgetreidestelle Brotgetreide, das ihr gehört, zu Futterzwecken verschrotten lassen. Ferner ist die Reichsgetreidestelle befugt, nichtmahlfähiges Brotgetreide zu Futterzwecken verwenden oder verarbeiten zu lassen.

— Die neuen Kohlen- und Kokspreise. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist bei der bevorstehenden neuen Preisfestsetzung der Kohlen- und Kokspreise von Seiten des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats mit einer Verringerung der Verkaufspreise für eine noch näher zu bestimmende Lieferungsperiode nicht zu rechnen.

— Die Pferderennen des Wiesbadener und Frankfurter Rennklubs sind jetzt endgültig aufgehoben worden. Die Schritte die die beiden Rennklubs unternommen hatten, sind ohne Erfolg geblieben.

* Ein Deutscher drei Russen gefangen. Auf dem Wege zwischen Koppenheim und Hefloch begegneten Herrn Dr. Pfannmüller in Bierstadt drei verdächtige Männer. Er stellte sie und sie entpuppten sich als Russen. Nach ihren eigenen Angaben sind sie aus einem Gefangenenlager entwichen und zwar nicht aus böser Absicht, sondern — um ihre Sehnsucht nach dem gewohnten Schnaps zu stillen. Herr Dr. Pfannmüller nahm die Ausreißer mit und lieferte sie auf der Bürgermeisterei Koppenheim ab, von wo sie abgeholt und

nach dem Gefangenenlager wieder zurücktransportiert wurden.

* Briefsendungen nach der Türkei können von jetzt ab allgemein und zwar offene und in türkischer Sprache zur Postbeförderung aufgegeben werden.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 5.: Ab. A. „Der Freischütz“.
Mittwoch, 6.: Ab. B. „Versiegelt“. — Hierauf: „Die Jahreszeiten der Liebe“. Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, 7.: Ab. C. „Die Jüdin“. Anf. 7 Uhr.

— Frankfurt, 4. Oktober. Um den reichen Ertrag der diesjährigen Äpfel- und Birnenernte auszunutzen, ließ eine hiesige Mitbürgerin mehrere Zentner Äpfel und Birnen in der Städtischen Dörfstelle dörren. Das Dörrofen wird an Minderbemittelte und Wohlfahrtseinrichtungen verschenkt.

Wer Brotgetreide verflütert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 4. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 4. Oktober. Gestern früh erschienen vor Zeebrügge 5 Monitore und legten ein wirkungsloses Feuer auf die Küste an. Drei belgische Bewohner fielen dem Feuer zum Opfer. Unsere Küstenartillerie traf einen Monitor, der schwer beschädigt abgeschleppt werden mußte.

Gegen die englische Front nördlich von Loos, auf der nachts ein erheblicher Ausfall gegen unsere Stellung westlich von Hines unternommen wurde, machten die Angriffsarbeiten weitere Fortschritte. Südlich des Souchez-Baches konnten sich die Franzosen in einem kleinen Grabenstück an der Höhe nordwestlich Oivendy festsetzen. Südlich dieser Höhe wurden französische Angriffe abgeschlagen. Das 40 Meter lange Grabenstück nordwestlich von Neuville wurde von uns wieder genommen.

In der Champagne setzten gestern nachmittag die Franzosen in der Gegend nordwestlich von Massiges und nordwestlich Vile Jour Tourbe vergeblich zum Angriff an. Ihre Ansammlungen wurden unter konzentrischer Feuer genommen. Ein starker Nachtangriff gegen unsere Stellung nordwestlich von Vile Jour Tourbe brach im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer unter schweren Verlusten zusammen.

Der Bahnhof Chalons, der Hauptsammelort des Nachschubs für die französischen Angriffstruppen in der Champagne, wurde heute Nacht mit sichtbarem Erfolg von einem unserer Luftschiffe mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Russen schritten gestern nach Artillerievorbereitung fast auf der ganzen Front zwischen Postaw und Smorgon in dichten Massen zum Angriff, der unter ungewöhnlich starken Verlusten zusammenbrach. Nächtl. Teilunternehmungen blieben ebenso erfolglos.

Auch südwestlich von Rownowen wurde ein feindlicher Vorstoß abgewiesen.

Bei den andern Heeresgruppen ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.



Italienische Winterfurcht.

In letzter Zeit mehrten sich die Klagen über die Wirkungen der Kälte, die in den verschneiten Gebirgsregionen der heutigen Kämpfe immer empfindlicher wird, und gegen die die italienischen Soldaten nur ganz ungenügend geschützt sind. Mit banger Sorge sieht daher Italien, dem kommenden Winterfeldzug entgegen, der in den verschneiten Südalpen jede Angriffsmöglichkeit immer mehr verhindern muß. Und die Verteidigung wird um so hoffnungsloser, als bereits zu normalen Zeiten erst der Winter die Mangelhaftigkeit aller Organisationen zu enthüllen pflegt, die der Sommer mit seinem milden, abgesehen von den Malariaebenen, gesunden Klima zu verschleiern wußte.

Bunächst übt Regen und Kälte auf die Stimmung des Italiens sogleich eine höchst niederschlagende Wirkung aus. Seine Impulse verstummen. Er empfindet Unlust zu denken und zu arbeiten. Vornehmlich in der südlichen Hälfte ist das arbeitende Volk im Winter den Mühseligkeiten gewöhnt, da auch auf dem Lande den Sommerarbeiten wenig Vorsorge gewidmet wird. Kaum weht die erste Trommontana, so zieht der Südländer seinen Kopf in den Rockragen, denn Mäntel gibt es selten im Volke. Ebenfalls gibt es ausreichende Wollschachen. Nur einen Schal sucht sich jeder zu beschaffen, den er über Hals und Mund schlägt. Dabei ist die Haut des Italiens so empfindlich, daß die meisten während der Kälte große Frostbeulen an Händen und Füßen haben. An wärmenden Wollschachen fehlt es sogar in den kalten Bergen, wo die Frauen Strümpfe auch für die kalte Jahreszeit aus dicker Baumwolle anfertigen. In der südlichen Ebene fällt allerdings die Temperatur selten unter den Gefrierpunkt. Während der Piemontese, der Venezianer und der Lombarde mehr abgehärtet ist, dürfte der zum Kriegsschauplatz dorthin gezogene Südländer im Winter völlig versagen.

Mit welcher unermüdlichen Fleiß mußten vorigen Winter die deutschen Frauen trotz der vortrefflich organisierten Vorsorge der Verwaltung Wollschachen stricken, um damit die Kämpfenden zu bedenken. Die italienische Frau im Volke aber besitzt keinen Vorrat im Hausstand. Sie hat schon genug zu tun, unablässig die mangelhaften Stüde für sich und die Kinder auszubessern und zu waschen. Wo sollte sie bei ihrer ohnehin zum Phlegma neigenden Natur die Zeit finden, für die Allgemeinheit Liebesgaben zu arbeiten? Die Militärverwaltung ist außerstande, den Lebeln des Winters für eine große Armee durch entsprechende Schutzmittel abzuhelfen, da bereits zur Sommerausrüstung die private Tätigkeit zahlreicher Landfrauen Norditaliens zu Hilfe gezogen werden mußte. Die Frauen Süd- und Mittelitaliens aber sind unfähig, Militärfleider zu nähen, die für den Winter ohnehin sachkundige Handwerker erfordern. Nehmen wir dazu noch die sich mehrende Kohlen- und Lebensmittelnot, so ist die Panik begreiflich genug, die das italienische Volk bei der Aussicht auf einen Winterfeldzug erfüllt.

Rundschau.

Deutschland.

?) Im Westen. (Etr. Wn.) Daß wir bei Loos neue Fortschritte machen konnten, daß wir bei Bauquois am Ostrand der Argonnen erfolgreiche Minensprengungen vornehmen konnten, zeigt, daß wir uns nicht auf die Verteidigung beschränken. — So ist auch die zweite Champagne-Schlacht ein Sieg auf unserer, ein blutiger Mißerfolg auf feindlicher Seite. Wiederum ist der französische Angriff gescheitert, und das Vaterland kann ruhig auf die eiserne Mauer blicken, die seine Söhne hier bilden.

!) Im Osten. (Etr. Wn.) Die Russen haben in den letzten Tagen zwischen der Wilja und dem Pripjet einen äußerst heftigen Widerstand geleistet. Und sie haben es in der Tat erreicht, daß zeitweise ein Stöcken in unserem Vormarsch eingetreten ist. Auf der Linie Smorgon—Baranitsch haben sich in den letzten Tagen schwere Kämpfe abgespielt. Und doch haben die Russen es nicht erreicht, diese Linie überall zu halten. Noch ist die gewaltige Schlacht, die dicht östlich von Wilna begann und die sich allmählich in der Richtung auf Minsk hinzieht, nicht beendet. Es

wird noch schwere Aufregungen bedürfen, bevor wir den endgültigen Sieg buchen können. Aber die Lage der Schlacht steht für uns außerordentlich günstig. — Auf der Riesenfront im Osten sind in den letzten Tagen Erfolge erzielt worden, die weniger durch die Grobheit des Geländegewinns als durch die Befähigung der moralischen Überlegenheit unseres Heeres ausgezeichnet waren.

?) Die Wahrheit. (Etr. Wn.) In Wahrheit konnte uns die Offensive ebenso wenig an dem Verfolg unserer Operationen im Osten hindern, wie alle früheren französisch-englischen Angriffsversuche, und ebenso wenig werden die Russen in ihrem vergeblichen Sturm uns nötigen, unsere Front im Westen zu schwächen.

— Erdölgesellschaft. Wie man erfährt, sind seit einiger Zeit Bestrebungen im Gange, die darauf hinstielen, die Unternehmungen der Premier Oil and Pipe Line Company zu London, von der die Gesellschaft die Majorität der 7 Proz. Vorzugsaktien besitzt, auf dem Wege der Zwangsversteigerung ganz in ihren Besitz zu bringen. Hierbei ist zu erwähnen, daß die deutsche Erdölgesellschaft beträchtliche Forderungen an die Premier Oil and Pipe Line Company hat. Die Stammaktien der Premier Oil and Pipe Line Company sind in englischem Besitz. Die Durchführung der Sanierung ist durch den Krieg unterbrochen worden.

Amerikanische Baumwolle für Deutschland?

Wir berichteten kürzlich, daß die erst vor kurzem gegründete Bremer Baumwoll-Importgesellschaft 1915 einen funktentelegraphischen Auftrag nach Amerika auf große Mengen Baumwolle abgegeben habe. Der „Mln. Btg.“ zufolge wird es sich um eine Million Ballen handeln. Die Gesellschaft bot 15 Pence frei Bremen, wobei ein Ausschlag für Gewinn, Fracht und Versicherung von 8 Pence berechnet wird. Insgesamt handelt es sich um einen Auftrag von 100 Millionen Dollar. Der Präsident der Baumwollgesellschaft, Lohmann, hatte eine Unterredung mit einem Vertreter der amerikanischen Hearst-Blätter, worin Lohmann u. a. sagte: Die deutschen und österreichisch-ungarischen Händler könnten 2 Millionen Ballen Baumwolle gebrauchen, wozu noch die Versorgung der belgischen, französischen und spanischen Spinnereien mit Rohstoffen komme. Man erwarte jetzt den Eingang des Angebots von Amerika. Die inzwischen eingetretene Preissteigerung von 1 einhalb Pence bedeute für die Vereinigten Staaten, auf 16 Millionen Dollar zu 500 englischen Pfund gerechnet, 120 Millionen Dollar Gewinn. Angenommen, der Gewinn der Vereinigten Staaten für Kriegsmaterial betrüge 30 Prozent, so würde dieser Auftrag einem Auftrag auf Munition im Werte von einer Milliarde Dollar entsprechen. Washington habe denn auch in London Schritte unternommen, um die freie Förderung der Baumwolle durchzusetzen. Die Baumwollverhältnisse in Deutschland und Österreich-Ungarn seien derart, daß die Regierungen genügend Baumwolle für militärische Zwecke auf Jahre hinaus fest in ihrer Hand haben. Was jetzt gewünscht werde, sei einfach der gewöhnliche Jahresbedarf für die Zwecke der friedlichen Bevölkerung. Es sei nicht zu zweifeln, daß die Baumwollfrage eine befriedigende Lösung zugunsten der amerikanischen Südstaaten finden werde.

Europa.

! Dänemark. (Etr. Wn.) Die Einfuhr von Farbstoffen und Chemikalien aus Deutschland wurde bisher erschwert, weil von deutscher Seite als Voraussetzungen der Ausfuhrerlaubnis das Versprechen des dänischen Abnehmers gefordert wurde, die Ware nicht aus Dänemark weiter auszuführen.

!) Rußland. (Etr. Wn.) Mit welcher drakonischer Strenge gegenwärtig in Rußland regiert wird, dafür ist ein charakteristisches Beispiel der Erlaß des Kommandanten von Petersburg, der jede Beteiligung an einem Arbeiterausstand mit Zuchthaus bedroht. Nicht minder gefährlich ist es, seine Meinung über die politischen Zustände Rußlands laut auszusprechen. So drängt alles auch im Innern Rußlands dem unabwendbaren Zusammenbruch zu. Das Unheil wird indeß dadurch nicht aufgehalten, sondern erst recht herausbeschworen und jede Stunde kann den drohenden Sturm entfeffeln.

er hatte mir mein Rädchen, das sich im Walde verlaufen hatte, gefangen und noch dabei ein unfreiwilliges kaltes Rad genommen. O, wenn ich daran denke, wie possierlich es ausah, als er ins Wasser plumpste und dann tiefend vor mir stand, muß ich immer wieder lachen, das Bild war gar zu komisch.

Wenn Elly beabsichtigt hätte, Herrn Pierrepoint zu ärgern, so war ihr das geglückt; er biß sich auf die Lippen und meinte dann, bitter lächelnd:

„Der arme Donald! Wenn er wüßte, daß Sie sich über ihn lustig machen, würde er sich schwer gekränkt fühlen.“

„Nun, glücklicherweise wird ers nicht erfahren, es sei denn, Sie erzählen ihm, Herr Pierrepoint, und das werden Sie doch gewiß nicht tun“, bemerkte Elly zuversichtlich.

In diesem Augenblick geleitete Lord Dane Blanche zum Flügel; Blanche spielte einen Walzer und ein Rotturno von Chopin mit wirklicher Meisterschaft, und nachdem der lebhafteste Applaus sich gelegt hatte, sang Lady Dane mit Elly einige Duette von Mendelssohn.

Hierauf trug Herr Pierrepoint, von Lady Dane begleitet, mit prächtigem Barriton das Lied von Burns „O säß ich auf der Heide dort usw.“ vor, und den Schluß machte Elly mit einer alten schottischen Ballade, für welche ihre Stimme wie geschaffen erschien, und von allen Seiten überschüttete man sie mit Beifall. Nur Herr Pierrepoint fand kein Wort des Lobes für das junge Mädchen, und während der Stunde, die noch verstrich, bevor die Gäste aufbrachen, unterhielt er sich lebhaft mit Blanche.

Bei der Heimfahrt war die Letztere sehr gesprächig, Elly dagegen lehnte schweigend in der Wagendeckel und auf die

— Italien. (Etr. Wn.) Die Klage des Ministerpräsidenten in seiner Reapeler Rede wider den italienischen aus Konstantinopel zurückgekehrten Gesandten Marchese Garroni, daß er wichtige, ihm vom deutschen Gesandten von Wangenheim gemachte Mitteilungen nicht an die italienische Regierung weitergegeben habe, ist bisher noch von seiten des Beschuldigten ohne Antwort geblieben. Sie hat aber insofern ihren Zweck erfüllt, als die Nationalistenblätter mit verstärktem Eifer über die „Verräterbrut“ herfallen und wie die „Gazzetta del Popolo“ die Ausmerzung aller verdeckten Anhänger Giolittis aus der Beamtenwelt fordern, welche in der Hoffnung auf die Wiederkehr und die Herrschaft ihres Herrn und Meisters die Staatsmaschinerie hemmen, die Befehle aus Rom nur mit Mühe ausführen und viele gutgemeinte, aber furchtsame Unterbeamte von ihren Pflichten abhalten.

: Schweiz. (Etr. Wn.) Der Bundesrat sprach sich in der heutigen Sitzung für die Einführung eines Reiskompensations aus. Die Verwaltung soll einem Oberkriegskommissariat übertragen werden. Ein endgültiger Beschluß wird in einer Sonder Sitzung gefaßt werden.

: Griechenland. (Etr. Wn.) Zwischen dem König und Venizelos dürfte offenbar eine Einigung erzielt worden sein, die man allerdings nicht als eine vollkommene Beilegung der tiefen Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden aufzufassen braucht. Die Kluft ist höchstens notdürftig überbrückt, der innere Gegensatz besteht fort und man muß abwarten, in welcher Form er seine Lösung finden wird.

Afrika.

!) Marokko. (Etr. Wn.) In Frankreich gibt man zu, daß der Kaiserrot Marokkos nur durch eine umfangreiche finanzielle Unterstützung seitens Frankreichs zu verhindern sei. Wenn der Franzose trotzdem von einem „wirtschaftlichen Aufschwung Marokkos“ spricht, so bleibt er den Beweis hierfür schuldig. Spanische Berichterstatter schildern die wirtschaftliche Lage des Landes in den düstersten Farben.

Aus aller Welt.

— Berlin. Fast zwei Wochen hindurch haben die Großberliner ihre Sonneraufregung gehabt in der schweren Sorge, ob sie auch den Winter hindurch genügend Kohlen aufstreuen würden, um nicht elendiglich erfrieren zu müssen. Ganz so schlimm, wie das Ding nach den teilweise sehr wilden Erörterungen in der Presse sich anah, war die Sache nun nicht, denn es handelte sich nicht so sehr um eine allgemeine Kohlennot als um eine Not, die mehr für den vornehmen Westen eine im wahren Sinne des Wortes „brennende“ Frage geworden war.

: Köln. Dadurch, daß die holländische Grenze wieder für Schlachtvieh geöffnet wurde, waren auf dem letzten Viehmarkt ungefähr 600 Tiere von auswärts angetrieben. Wenn auch die darunter befindlichen fetten Schweine zu hohen Preisen flott abgesetzt wurden, so wirkte die Einfuhr doch auf den hiesigen Markt preisdrückend.

! ? Kiel. Der Hypothekensmakler A. Broich ist unter dem Verdacht, Verschönerungen begangen zu haben, verhaftet worden. Der Angebeschuldigte benutzte zu seinen Verschönerungen die Namen angehender Personen, insbesondere von Gutsbesitzern. Er scheute auch nicht davor zurück, den Namen eines Regierungsrates und eines Landrates, die als Bürgen galten, zu fälschen. Unaufgeklärt ist bisher, wo Broich die großen Summen gelassen hat. Ein Kieler Kaufmann, der die Geschäfte des Fälschers finanzierte, hat einen Verlust von 100 000 Mk. zu beklagen. Der Verhaftete wird sich demnächst vor der Strafkammer in Kiel zu verantworten haben.

!) Bern. Die Explosion in der Kammfabrik in Mülhli hat 25 Tote gefordert. Etwa 10 weitere Personen sind lebensgefährlich verletzt, etwa 40 leichter. Vermutlich wurden einzelne Arbeiter durch die Explosion sofort getötet, die übrigen konnten wegen des Feuers und Rauches keinen Ausweg finden und verbrannten. Die Fabrik ist mit großen Vorräten an Cellulose und Horn bis auf das Mauerwerk niedergebrannt. Sie beschäftigte 350 Arbeiter.

Verbotener Weg.

11.

„Ist Dobald nicht ein ganz netter Purche, Fräulein Elly?“ fragte Herr Pierrepoint jetzt mit schalkhaftem Lächeln.

„Ja, schade nur, daß er seine Stellung mitunter verkennt und sich zu viel herausnimmt.“

„Wie? Tut er das?“

Diesmal klang die Frage des Hausherrn entschieden in unerschütterlichem Ernst, der nicht ganz frei von Verger war.

„Jawohl, können Sie sich vorstellen, Herr Pierrepoint, daß dieser Dobald die Keckheit hatte, mit mir darüber zu streiten, daß ich den Nichtweg gesperrt habe?“

„Es ist kaum zu glauben, nun, Sie wiesen ihn wohl sofort in seine Schranken zurück?“

„Wenigstens sagte ich ihm ganz offen meine Meinung. Leider brachten es aber dann die Verhältnisse so mit sich, daß ich diesem Dobald sehr zum Danke verpflichtet wurde, und das ist mir höchst peinlich.“

„Das kann ich mir vorstellen, einem Untergebenen, der sich über seine Stellung erhoben hat, verpflichtet zu sein, ist eine fatale Situation“, meinte Herr Pierrepoint mitfühlend, „hätte sich diese Verpflichtung nicht vielleicht durch ein Trinkgeld ausgleichen lassen?“ schloß er fragend mit höchst unschuldiger Miene.

Jetzt blickte es in Ellys Augen schelmisch auf. „Das wäre freilich das einfachste gewesen“, sagte sie gelassen, „aber leider hatte ich im kritischen Moment kein Geld bei mir, oder vielmehr nicht genug Geld. Weniger als einen Souverain hätte ich ihm nicht geben dürfen, denn

Frage der Mutter, ob sie sich vielleicht nicht gut unterhalten habe, antwortete sie gähnend, sie sei zu müde, um darüber urteilen zu können.

Lady Danes Einladung für Elly kam schon am nächsten Tage und verfehlte die ältere Schwester in gelinder Eifersucht.

Erst als Lady Dane, wie sie bereits in ihrem Willen an Frau Wilson bemerkt hatte, am festgesetzten Tage erschien, um ihren jungen Gast abzuholen, bestellte sich Blanches Laune, denn bei dieser Gelegenheit erfuhr sie, daß auch sie selbst nicht völlig leer ausgehen sollte.

Zu Anfang November war im Lindenhof ein großer Diner mit darauffolgenden lebenden Bildern und Tanz geplant, und Lady Dane bat Blanche, nicht nur bei den lebenden Bildern mitzuwirken, sondern auch die Auswahl und die Leitung derselben zu übernehmen, eine Bitte, die bereitwilligst Gewährung fand.

Daß diese Festlichkeit sie selbst, sowohl, was ihre Erscheinung, wie ihre Fähigkeit betraf, ins glänzendste Licht setzen werde, stand bei Blanche felsenfest; es wurde verabredet, daß sie während der Dauer von Ellys Ausfuhr im Lindenhof gleichfalls öfter dort sein und zwei Tage vor den lebenden Bildern ganz dahin überfiedeln sollte, worauf Lady Dane mit Elly davonfuhr.

Anfangs war es Elly ein seltsames Gefühl, auf den Lindenhof, dessen Besitzer sie so wenig freundlich gegenüberstand, als Gast zu weilen, diese Empfindung verlor sich aber ziemlich rasch, denn erstens sah sie von Herrn Pierrepoint sehr wenig, und dann war Lady Dane von wirklich bezaubernder Liebenswürdigkeit gegen das junge

Kleine Chronik.

1) **Verlag.** Einen Beweis für den während des Krieges auffallenden Rückgang der Kriminalität, der auch in gewissem Zusammenhang mit der Einberufung der Wehrpflichtigen steht, erbringt der Beschluß, die am Potsdamer Gericht für anfangs Oktober anberaumte Schwurgerichtsperiode auf Dezember zu vertagen, weil von den drei Haupt nur in Frage kommenden Verhandlungsfällen einer spruchreif ist. Der Landgerichtsbezirk Potsdam besteht aus verschiedenen Amtsgerichten, darunter den der Kreisstädte Brandenburg, Luckenwalde und Rathenow und hat nach der letzten Zählung 390 400 Einwohner.

2) **Ueberschwemmung.** In den schottischen Gebirgsgegenden sind durch 40 stündigen heftigen Regen viele große Ueberschwemmungen eingetreten, die mehrere Leiche und Brücken zerstörten. Die Flüsse konnten infolge der Ueberschwemmung nicht fahren.

3) **Wasserschäden.** Man berichtet aus Rom, daß der Schaden, der durch die großen Ueberschwemmungen an der Tiber von Genua angerichtet wurde, 10 Millionen Lire beträgt.

4) **Geldmangel.** (Etr. Vln.) Der Moskauer Stadtkommandant hat die Polizeibehörde angewiesen, die Geldstücke sämtlicher Moskauer Banken nach allem dort vorhandenen gehaltenen Metallgeld zu untersuchen. Die Hartgeldstücke in Moskau scheinen ihren Höhepunkt erreicht zu haben und droht, einen vollständigen Stillstand im Moskauer Wirtschaftsleben herbeizuführen.

5) **Vorschrift.** (Etr. Vln.) In jeder französischen Kasse befindet sich, einer strengen Vorschrift gemäß, hinter dem Eingangstor ein großer Spiegel, in dem jeder Soldat auch jeder Offizier, der die Kaserne verlassen will, ebenfalls einer Vorschrift gemäß, zu prüfen hat, ob die Uniform richtig sitzt.

6) **Abgaben.** (Etr. Vln.) Indien muß jährlich rund 80 Millionen Mark nur allein Gehälter für englische Beamte, Offiziere und Soldaten aufbringen, welche letztere angeblich zum Schutze Indiens, dort für englischen Nutzen gehalten werden.

7) **Gespräche von Norwegen nach Afrika.** Ein norwegisches Blatt berichtet von einer neuen Erfindung, nach der es möglich sein soll, auf sehr weite Entfernung, zum Beispiel von Norwegen nach Afrika zu telephonieren. Zur Verwertung dieser Erfindung soll bereits ein Kapital von einer halben Million Kronen beisammen sein. Die Erfindung besteht aus einem neuen Mikrophon, das weiter mit dem bisherigen Apparat ausgetauscht werden kann. Die Erfindung hat die größte Bedeutung für die drahtlose Telegraphie, für Unterwasserfabel und dergleichen. Der neue Apparat soll das Telephonieren über dreimal so große Strecken, wie bisher, ermöglichen. Zunächst sollen die offiziellen Versuche mit dieser neuen Erfindung begonnen werden.

8) **Barfußmillionär.** In Amerika starb dieser Tage ein solcher Millionär, der weithin als der „Barfußmillionär“ bekannt war. Dieser arme Reiche, der 90 Jahre alt geworden, besaß mehr Land in Kentucky, als irgend jemand in Amerika. Er hatte die Eigenschaft, von Beginn der neuen Jahreszeit an barfuß zu gehen, weniger aus gesundheitlichen Rücksichten als aus Ersparungsgründen. Er gab Geld als nötig, für die unentbehrlichsten Kleidungsstücke auszugeben, hielt er für unnötig. Eine Taschenuhr hat er nie besessen. Nie hat er sich eine Zeitung, geschweige ein Buch gekauft. Einen Arzt hat er zeitlebens nicht konsultiert. Als man ihn kurz vor seinem Tode fragte, er den kommenden Geschlechtern nichts von seinen Erbschaften zu hinterlassen hätte, meinte er: „Jeder möge seinen eigenen Kleider am Leibe tragen und sich in ihnen finden.“

9) **Verkannt.** Die Angst vor den deutschen Unterseebooten hat die französische Küstenverteidigung bereits so nervös gemacht, daß sie am hellen Tage Gespensster sieht. So hat der „Figaro“, daß kürzlich in Boulogne das Aufsteigen eines Heubündels auf dem Wasser eine wahre Panik hervorgerufen habe. Auf das Hornsignal der Wache wurde

gefeuert, so daß Elly sich völlig zu Hause auf dem Linien fühlte.

Der Herr Pierreponts Schwester schloß sich Elly an und ihr zu Liebe war sie schon halb und entschlossen, die Einladung nach Helmsly dennoch anzunehmen.

Als Elly eines Morgens ziemlich zeitig in das Frühstückszimmer trat, fand sie dort nur den Hausherrn mit Durchsicht der eben eingelaufenen Korrespondenz beschäftigt, während Lady Lane und ihr Gatte noch auf sich warten ließen.

Sobald Elly erschien, schob Herr Pierrepont seine beiseite und begrüßte das junge Mädchen freundlich, worauf er scherzend hinzusetzte, seine Schwester und Schwager seien unverbesserliche Langschläfer.

Elly lachte und fragte dann, nur um etwas zu sagen, nach für sie Briefe da seien.

„Ja, wohl, hier ist ein Brief, der von Buchegg nachgekommen ist“, nickte Herr Pierrepont, Elly das Schreiben reichend.

„Ich sah nicht besonders vertrauenswürdig aus; auf dem grauen Papier geschrieben, wies schon die Adresse an „Freulein Ariseldes Willson“ lautete, auf eine seltsame Hand hin, und der Brief selbst bestätigte diese Vermutung.“

„Schönes Fräulein“, lautete das Schreiben, „ich ferne mich lieber nicht auf Briefschreiben, was sie mir endschuldig wolle, aber ich und meine Remme, wir wollten sie höflich bitten, lasen sie uns doch über ihr Lant gehen. Früher durften wirs immer und es kommt uns hard an, jetzt einen Umweg von

der Gasse von Boulogne sofort in Verteidigungsgefahr gesetzt. Der Alarm hatte weiterhin die Folge, daß der Dienst der französisch-englischen Postdampfer bis zum nächsten Tage unterbrochen blieb und daß die Torpedobootflotte mit Vollkraft in See fuhr, während sich die Küstenforts kampfbereit machte. Man glaubte eine schwimmende Mine entdeckt zu haben, die mit der Strömung gegen den Hafen-Eingang trieb. Eine sehr gewissenhaft durchgeführte Untersuchung, die einen vollen Tag in Anspruch nahm, erbrachte jedoch die beruhigende Feststellung, daß kein Unterseeboot in den Gewässern vorhanden war und daß die schwimmende Mine, die man so wacker beschossen hatte, nicht weiter war, als ein Bündel Heu, das man, aus der Entfernung gesehen, im Erregungszustande wohl für ein Mordwerkzeug halten konnte.

Gerichtssaal.

1) **Nichtswürdig.** Die Kölner Strafkammer bestrafte den 18-jährigen Postausstatter Kantenich, der ein von einem sterbenden Soldaten an dessen Frau abgesandtes Paket geöffnet und diesem außer einem Ring, einer Kette und einem 20 Mark-Schein auch das Testament des sterbenden Kriegers entnommen hatte, das er verbrannte, mit 18 Monaten Gefängnis. Das Gericht ordnete auch die sofortige Verhaftung an und sprach die Ansicht aus, es müßte auf harte Strafe erkannt werden; wenn nochmals ein Erwachsenere als Postdieb vor die dritte Strafkammer komme, würde er nach der jetzt herrschenden Strömung unfehlbar mit Bucht haus bestraft werden.

2) **Ausgeblieben.** Der Maurer Schaer in Dresden hatte vor einiger Zeit im Kampf aus Mangel darüber, daß seine Tochter, die ihm den Haushalt führte, ihm nicht zum Geburtstage gratulierte, dem Mädchen in der Nacht mit seinem Maurerhammer ein paar Schläge auf den Kopf versetzt. Darauf hatte er einen Selbstmordversuch unternommen. Beide mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Da der Gerichtsarzt erklärte, Schaer habe sich bei Begehung der Tat in einem krankhaften Rauschzustande befunden, der seine freie Willensbestimmung ausschloß, wurde er vom Gericht, vor dem er sich wegen versuchten Mordanschlags zu verantworten hatte, freigesprochen.

Vermischtes.

1) **Kronschah.** Einen äußerst merkwürdigen und wohl den ältesten historischen Diamanten überhaupt besitzt der türkische Kronschah. Er wiegt 25 Karat, soll einst die Krone Justinians geschmückt haben und von diesem im Jahre 549 verloren worden sein, als er von dem Palaste der Akropolis nach dem von Konstantin errichteten Gebdomon einen feierlichen Umzug hielt. Unter den mit Gestrüpp bewachsenen Trümmern des Palastes wurde unter der Regierung Mohammeds 2., der von 1451 bis 1481 regierte, der kostbare Stein von einem muslimanischen Schatzkammer gefunden, der ihn, seinen Wert nicht im entferntesten ahnend, wie ein Stück wertloses Glas behandelte, bis sein Vater den Stein zu Gesicht bekam und als einen Diamanten von hohem Wert erkannte. Er eilte denn auch sofort nach dem Serail, um den kostbaren Fund dem Sultan zu überreichen. Mohammed zweifelte anfangs an der Echtheit des Steines; da ihn jedoch die herbeigerufenen Juweliere von dessen hohem Werte überzeugten, ließ er dem ehrlichen Manne, der ihn gebracht, ein Ehrenkleid überreichen, machte ihn zum Oberkammerherrn und sorgte auch für die Erziehung seines Knaben, der später ein einflussreicher Pascha wurde. Der Diamant aber erhielt seines Finders wegen den Namen Schahab Taschi, d. h. Schatzstein.

2) **Wohlwollend.** Ein im Felde stehender Reserveleutnant erzählt folgende kleine Geschichte: Seit kurzem bin ich zum Stabe einer Division kommandiert. Das hat natürlich im Stellungskrieg mancherlei Vorteile, vor allem den einer gut geregelten Kost. Wir haben ein Offizierskasino, das jeder besseren Garnison würdig wäre, und einen Oberkoch, der sich in jedem Gasthof Vorbeeren verdienen würde. Ich erfreue mich seines besonderen Wohlwollens; er „be-

einer Stunde magen zu müssen, wenn wir zur Arbeit gehen. Wenn wir zu spät zur Arbeit kommen, werden wir end-laffen, und das wollen sie doch gewiß nicht — es hieß uns ja das Brot aus dem Munt nehmen. Lassen sie uns den alten wech nehmen, Gedrötes Freulein; darum bittet sie sehr mit aller Hochachtung John Grigg.“

Elly las den Brief kopfschüttelnd durch und legte ihn dann vor sich auf den Tisch.

„Wieder eine Epistel mit der Bitte um Freigabe des Weges“, sagte sie dann halb lachend, halb ärgerlich. „Der Mann schreibt recht schlecht, aber zur Abwechslung hat er den Brief doch unterzeichnet, die Briefe die ich bisher erhielt, waren sämtlich anonym. Vielleicht interessiert es Sie, den Brief zu lesen, Herr Pierrepont; die Orthographie ist jedenfalls eine Seltenheit.“

Herr Pierrepont verbeugte sich dankend, indem er nach dem Briefe griff.

Während des Lesens sah Elly seine Stirn sich furchen und in seinen Augen lag ein finsterner Ausdruck, als er den Brief zusammenfaltend, jetzt fragte:

„Beharren Sie immer noch auf Ihrem Entschluß, Fräulein Elly?“

„Unbedingt“, nickte Elly gleichmütig.

„Obgleich die Arbeiter durch den Umweg die ihnen so kostbare Zeit verlieren?“

„Es tut mir leid für die Leute, aber es läßt sich nicht ändern.“

„Um, wissen Sie, daß Dunstan mich gestern anhielt, als ich den Weg passieren wollte?“

„O, wirklich? Ja, Dunstan ist ein zuverlässiger Beamter.“

„Wahrscheinlich“ witz. Nun ja, was wollen Sie? Ich bin der jüngste Offizier im Stabe, und er ist schon ein Jahr als Speisenzubereiter im Stabe tätig. Also hier ein Beispiel. Wir hatten auf der natürlich nicht auswahlreichen Speisekarte Geflügel. Es gab Rebhühner aus Deutschland und Wildenten aus der Champagne. Die letzteren waren natürlich billiger. Der Herr Oberst von der 7ten Brigade tritt herein, nimmt Platz und bestellt mit vernünftiger Stimme: „Rasch 'n Rebhuhn!“ Ich folge seinem Beispiel und gebe die gleiche Bestellung auf. Da naht sich unser göttlicher Koch und flüstert mir wohlwollend zu: „Wenn ich dem Herrn Leutnant raten darf, nehmen Sie das nicht! Es ist nichts für Sie! Kostet zwei Mark. Hören Sie auf mich! Nehmen Sie 'ne halbe Wildente! Spart eine Mark, ist mehr dran, und hat denselben Geschmack!“



Dorsiforne Halbmond.

Das türkische Heer ist jetzt nach deutschem Vorbilde eine Kriegsauszeichnung geschaffen worden, die unserem Eisernen Kreuze gleichkommt.

Haas und Hof.

1) **Annehmung.** Der Garten ist im Kriege, wie in allen teuren Zeiten ein Schatzkästlein, denn durch richtige Verwendung seiner Erzeugnisse kann die Lebenshaltung vieler Familien bedeutend verbilligt werden. Es heißt jetzt nur alles ausnützen. Nichts, auch kein brauchbares Blatt, darf verloren gehen. Ganz besonders bereite man sich auf die Einwinterung vor, damit man nicht von Frösten überrascht wird. Zur Einwinterung reiche man flache, nicht zu breite Gruben von 1 einhalb Fuß Tiefe aus. Die ausgestochene Erde bringe man als Deckmaterial daneben auf Haufen. Dann trockne man Bohnen- und Erbsenstroh, das als Deckmaterial gute Verwendung finden kann und versorge sich auch mit trockenem Laube, Sand, getrocknetem Farnkraut und ähnlichem Deckmaterial, damit man bei eintretender Kälte schnell einwintern kann.

2) **Sellerieblätter.** Beim Gebrauch von Selleriekugeln fallen immer eine Anzahl Blätter fort, die nun keine Verwendung finden. Diese Blätter binde man entweder in Bündel und trockne sie im Schatten oder aber man bringe sie einzeln in den Backraum des Herdes und trockne sie hier kreppe. Wenn im Winter und noch mehr im Frühling, die Gewürzkräuter rar werden, seien sie vorzügliche Dienste.

3) **Erdbeeren.** Ich habe jahrelang nach einer Einfassung für meine Gartenwege gesucht, die einerseits schön aussehen und lückenlos wachsen und andererseits auch, wenn möglich, noch etwas einbringen sollte. Aber die meisten Pflanzen verfielen. Sie entwickelten sich entweder zu spät oder starben zu früh ab, zeigten Lücken oder wuchsen in den Weg und in die Beete hinein. Da zeigte eine Gärtnerei die rote, ranklose Monatserdbeere an, die alle diese guten Eigenschaften haben sollte. Ein Versuch konnte nichts schaden, die Erdbeeren wurden im letzten Frühjahr gepflanzt. Schon nach einer kurzen Ruhepause begannen sie zu tragen, und jetzt tragen sie hunderte Früchte. Die Einfassung ist dicht und buschig, die Pflanzen erscheinen gegen Insektenfraß gesichert, und es ist auch nicht die kleinste Lücke entstanden. Das Pflanzen dieser harten Erdbeere dürfte zu jeder Zeit, ja bis in den November hinein erfolgen können.

„Das scheint so; gestern hielt er eine arme alte Frau an, die ihren Unterhalt dadurch erwirbt, daß sie zweimal wöchentlich Eier und Geflügel zum Markt nach Gramsch bringt. Da die alte Person natürlich nicht imstande ist, den weiten Umweg zu machen, mußte sie fortan ihren kleinen Verdienst schwinden lassen, und das wird Frau Hilson recht schwer ankommen.“

„Ah, die Frau hat Ihnen wohl ihr Leid geklagt?“ fragte Elly mit hochmütiger Miene; sie sah genau so aus, wie damals, als sie den vermeintlichen Förster in seine Schranken zurückwies, und Herr Pierrepont unterdrückte ein Lächeln, als er ruhig sagte:

„Nein, Fräulein Elly, Frau Hilson hat sich nicht bei mir beklagt, ich erfuhr die Angelegenheit von Dunstan und ich konnte mich nicht enthalten, ihm meine Meinung zu sagen.“

„O, das hat Dunstan gewiß interessiert, da er indes nur meine Befehle ausführt, war es nicht sehr taktvoll, meinen Verwalter zu schelten“, rief Elly heftig; „Dunstan vertritt nur mein Interesse, Herr Pierrepont.“

„Verzeihen Sie, Fräulein Elly; allein es dürfte kaum in Ihrem Interesse liegen, daß die armen Leute in Ihrem Namen gedrückt und geschädigt werden“, sagte der Hausherr ernst.

„Ich habe dadurch nicht die Absicht, hart gegen die Leute zu sein“, murmelte Elly; „weßhalb lassen Sie denn die Arbeiter nicht durch Ihren Park gehen, Herr Pierrepont?“

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser innigstgeliebtes Kind

Herta Wellstein

nach kurzem, aber schweren Leiden im Alter von 1 1/2 Jahren sanft verschieden ist.

Erbenheim, 5. Oktober 1915.

Die tiefbetrübten Eltern:

Adolf Wellstein u. Frau.

Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 5. Oktober, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Neugasse 54, aus statt.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß am Montag früh unser innigstgeliebtes Kind, Bruder und Enkel

Richard

im Alter von 7 Jahren nach kurzem, schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Gottlieb Link, z. St. im Feld
und Familie.

Erbenheim, 5. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause, Neugasse 43, aus statt.

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, helbbinden
Handschuhe — Pulswärmer — Holenträger
Westen, Arbeitswärmse
Kriegswolle.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc. von 5 Pfg. an.

Geldboxen

Gelpapier, Geldkisten, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum Rasieren, Frisieren, Haarschneiden. Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.



Allen Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, meines Kindes guter Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Alexi

Gefreiter im Landwehr-Feld-Artillerie-Regiment Nr. 15

nach schwerer Operation infolge Herzschwäche am 27. September in einem Feldlazarett gestorben ist.
Erbenheim und Orlen, den 5. Oktober 1915.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Lina Alexi, geb. Steln.

Vereinigung der Milch prod. Landwirte von Wiesbaden und Umgegend E. V. (Ortsgruppe Erbenheim).

Ihnen hiermit zur Kenntnis, dass lt. Verbandsbeschluss vom 26. September d. Js. unter Genehmigung des General-Kommandos der

Milchpreis in jeder Ortsgruppe um 2 Pfg. per Liter

zu erhöhen ist.

Die Milchpreiserhöhung tritt am Mittwoch, den 6. Oktober d. Js. in Kraft.

Der Vorstand.

Prämiert Gold-Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren
Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Nassauische Landesbank.

Die Annuitäten (Zinsen) von der Zeit v. 1. April 1915 bis 30. September 1915 sind fällig und werden von jetzt bis 23. Oktober erhoben nur bei der

Sammelstelle G. P. Stein,

Wiesbadenerstraße 1.

Morgen Mittwoch

vormittags von 8 Uhr ab

wird ein

prima fettes



das Pfund zu 90 Pfg. bei mir ausgehauen.

Hermann Weiss.



Männergesangsverein

«Eintracht»

Erbenheim.

Donnerstag abend:

Gesangsprobe

im „Schwanen“.

Der Vorstand.

Als zweckmäßige und bei unseren Soldaten im Feld beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Blöcken und Tuben, trinkl. Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Bonbon- und Kakowürfel, Fleischsaft, Durststillende Emser, Sodener- und Bergenermündpastillen. — Sauerstoff- und Mentholplättchen. — Formamin-Tabletten.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe.

Feldpostsendungen: Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

Wilh. Stäger,

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpostbeutel

Ein zuverlässiger

Bursche

oder Mann für Vormittag zum Milchfahren gesucht. Näh. bei W. Stäger.

Ein schöner

Keller

zu vermieten. Näh. im Verlag.

Wohnung

3 event. 4 Zimmer u. Küche per sofort oder später zu vermieten. Näh. im Verlag.

Wohnung

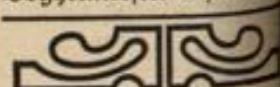
2 Zimmer und Küche verm. Näh. im Verlag.

Frontspitz-Wohnung

zu vermieten. Wiesbadenerstr. 21a.

Herbstdünger

Kalkknochensalzdünger anerkannt best. Düngemittel (1 1/2 Ctr. auf 100 Pflanz. Ctr. 7.50, bei 10 Ctr. 7.00). Bagg. bill. Caffee 2 1/2, Ziel. Säcke verp. 50 Pfg. zu hab. G. Biff, Wiesbaden, Dohheimerstr. 53/101.



Visitenkarten

werden schnell und billig angefertigt.

Buchdruckerei C. Nassau.

20 Herfel

zu verkaufen. Ringstraße 1.

200 Ctr.

Dickwurz

zu kaufen gesucht.

D. Reimer I.

Suppen-Würfel

100 Stück Mark 1.50

1000 12.50

Nur gegen Nachnahme ab Leipzig. W. Baden, Großhandlung, Leipzig-Möckern.

Alle Sorten

Einmachtopfe

zu haben bei

Georg Hartmann.

Für Feldpostsendungen

empfehle:

Russo-Pulver gegen Läuse und Flöhe, Fußstropfen gegen schlechte Füße, Präservativ-Creme in Schachteln 25 und 40 Pfg., elektr. Batterien für Taschen- und Hängelampen.

Ferner: Selse, Cigarren, Cigaretten, Tabak für lange Pfeifen.

Franz Hener.

Neugasse.

Ausschneiden!

Aufheben!

Durch die Kriegslage bedingt, bin ich die meiste Zeit in Wiesbaden im Hauptgeschäft und dadurch die Filiale Erbenheim, Frankfurterstr. 60, geschlossen.

Bestellungen sind deshalb Telefon 6576 Wiesbaden oder im Verlag der „Erbenheimer Zeitung“, ferner Herrn Schäfer, Neugasse, bei Jung und Schäfer, Gertrudenstraße 6, zu machen.

Glühlampen und Sicherungen sind im Verlag „Erbenheimer Zeitung“ oder bei Schäfer, Neugasse, zu haben.

Heinrich Brodt Söhne,

Geschäft für elektr. Licht- und Kraft-Anlagen